

Wie berät man Lehrlinge mit Allergien richtig?

Dominique Olgiati-Des Gouttes^a, Marcel-André Boillat^b

^a Schweizerische Gesellschaft für Allergologie und Immunologie (SGAI), Delémont

^b Institut Universitaire Romand de Santé au Travail (IST), Lausanne



Quintessenz

- Die Wahl der passenden Berufsausbildung ist schwierig, zumal das Angebot beschränkt ist. Die Hausärzte führen zwar vor Ausbildungsbeginn oft eine Untersuchung durch, doch nach wie vor manifestiert sich bei zu vielen Lehrlingen am Ende ihrer Ausbildung eine Allergie, die vorher nicht diagnostiziert worden war und nun die Ausübung des Berufes gefährdet.
- Manche Ärzte sind unsicher, wie sie einen jungen Atopiker oder Allergiker beraten sollen, der sich einen Beruf mit einem potentiellen Allergierisiko ausgesucht hat. Doch anstatt grundsätzlich von einer Kontraindikation gegen den gewählten Beruf auszugehen, sollte der Arzt eine Gesamtbeurteilung der Situation vornehmen und gegebenenfalls Fachärzte hinzuziehen. Indem der Akzent auf die präventiven Massnahmen gesetzt wird, kann man die Exposition weitgehend einschränken und einen unbegründeten Berufsausschluss des Jugendlichen und dessen Demotivierung verhindern.
- Die Broschüre «Wie berät man Auszubildende mit Allergien richtig?» kann dem Arzt dabei helfen, junge Allergiker bei ihrer Berufswahl zu beraten.
- Geben wir jungen Allergikern eine Chance auf dem Weg ins Berufsleben!

Summary

Counselling the allergic apprentice

- *The choice of an apprenticeship is a difficult task, made more so by the scarcity of jobs. Primary care physicians are regularly asked to perform medicals on future apprentices. At present, too many apprentices end their apprenticeships with an unrecognised but full blown allergy which will compromise their future professional careers.*
- *The doctor may hesitate to give adequate advice to a young allergic or atopic patient who is at risk of developing an allergy in his chosen job. Instead of firmly advising against the patient's choice of profession, the doctor is encouraged to evaluate the overall situation and, if necessary, seek the help of a specialist. By applying protective measures, it may be possible to limit allergic exposure and avoid unjustified abandonment of a chosen career.*
- *The booklet entitled "Counselling the allergic apprentice" is designed to help doctors in providing adequate professional advice for the young allergic patient.*
- *Let's give the allergic apprentice a chance!*

Einleitung

«Wie berät man Lehrlinge mit Allergien richtig?», so lautet der Titel einer Broschüre, die derzeit erarbeitet wird und den Ärzten zur Verfügung gestellt werden soll. Der vorliegende Artikel gibt die Hauptpunkte der Broschüre wieder. Wir hoffen auf das Echo der Leserinnen und Leser in Form von Kommentaren und Vorschlägen. Anschliessend wird eine vereinfacht angepasste Version für die Zielgruppe der Lehrlinge und ihr Umfeld verfasst.

Der Beginn einer Ausbildung ist eine hochsensible Phase im Leben eines Jugendlichen.¹ Welche Motivation hat er, wenn er die Schule verlässt? Ist er umfassend über den Arbeitsmarkt informiert? Im vergangenen Sommer konnten wir der Presse erneut entnehmen, wie schwierig es momentan ist, einen Ausbildungsplatz zu finden. Rund doppelt so viele Jugendliche wie Erwachsene sind von der Arbeitslosigkeit betroffen. Die Situation gestaltet sich noch schwieriger, wenn der Lehrling an gesundheitlichen Problemen, insbesondere an einer manifesten Allergie oder an einer persönlich oder familiär bedingten Atopie, leidet. Denn diese Konstellation kann sich auf seinen künftigen Beruf auswirken und sollte deshalb möglichst früh und nicht erst am Ende der Ausbildungszeit oder gar noch später erkannt werden.

Daher muss der Arzt rechtzeitig an die potentiellen Risiken einer Berufsallergie denken, wenn er junge Atopiker oder Allergiker in angemessenem Umfang, nuanciert und individuell beraten will. Dies kann eine übermässige Einschränkung und eine Diskriminierung auf dem Lehrstellenmarkt verhindern.

Der Hausarzt ist die erste Fachperson, welche die Diagnose aktueller oder früherer Allergien beim künftigen Lehrling stellt und der erkennen muss, ob sie durch bestimmte Berufe ausgelöst oder verschlimmert werden könnten. Seine Aufgabe ist es, vor Ausbildungsbeginn eine umfassende Untersuchung durchzuführen und allfällige Atopien oder Allergien abzuklären.

Dies ist um so wichtiger, als Allergien in der Allgemeinbevölkerung und im Arbeitsleben zunehmen.

¹ Die Verwendung männlicher Personenbezeichnungen schliesst immer auch die entsprechenden weiblichen Formen mit ein.

In welcher Situation befindet sich der Lehrling?

Die Wahl einer Berufsausbildung erfordert eine hohe persönliche Motivation, und die Entscheidung wird sehr oft von den Eltern und vom Umfeld des Jugendlichen beeinflusst.

Ausserdem ist zu bedenken, dass der Ausbildungsvertrag oft vor der ärztlichen Untersuchung unterschrieben und somit die Gelegenheit einer rechtzeitigen Abklärung verpasst wird.

Dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) zufolge wurden bis Ende August 2005 70 000 Ausbildungsverträge abgeschlossen. Weitere 6000 Plätze sind aufgrund des Ungleichgewichts zwischen Angebot und Nachfrage in bestimmten Branchen noch unbesetzt geblieben. Der Anteil Jugendlicher auf Ausbildungs-suche, die einen Ausbildungsplatz gefunden hatten, betrug 47%. Hingegen belief sich die Zahl der Jugendlichen in der «Warteschlange» aus den Vorjahren auf 22 500. Im Jahr 2005 lag die Arbeitslosenquote bei den 15- bis 24-jährigen bei 7,3% und damit deutlich über dem gesamtschweizerischen Durchschnitt von 3,9%. Diese Zahlen veranschaulichen, wie problematisch die kritische Phase zwischen Schulabschluss und dem Einstieg ins Berufsleben sein kann und dass der Arzt den Jugendlichen in dieser Zeit keine zusätzlichen Hindernisse in Form einer unbegründeten Selektion in den Weg stellen darf.

Und wenn der Lehrling auch noch Allergiker ist?

Allergien haben sich zu einem öffentlichen Gesundheitsproblem entwickelt, von dem knapp 20% der Bevölkerung betroffen sind.

Allergien sind heute 20mal häufiger als zu Beginn des 20. Jahrhunderts [1]. Allein in den letzten 25 Jahren haben sich die Zahlen verdreifacht [2]. Und nach dieser Entwicklung gelangt nun die Generation der Baby-Boomer auf den Arbeitsmarkt (Tab. 1 .

Allergikerberatung früher und heute

Vor rund zehn Jahren wurden junge Allergiker im Hinblick auf ihre Berufswahl dahingehend beraten, dass man eine Negativliste mit Berufen erstellte, auf die der Allergiker verzichten musste.

Schliesst man in der aktuellen Konjunkturlage eine Berufsausbildung mit Risikopotential für einen Allergiker von vorneherein aus, kann dies eine ungerechtfertigte Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt bedeuten. Wenn der Jugendliche seinen Beruf gefunden hat, muss es das Ziel sein, ihm seinen Ausbildungsplatz zu sichern, und zwar selbst auf die Gefahr hin, dass er nach

dem Erwerb eines Fähigkeitszeugnisses eine für ihn besser geeignete Weiterbildung oder sogar eine weitere Lehre aufnimmt. Dies ist um so wichtiger, als allgemein bekannt ist, dass Arbeit an sich bereits einen Faktor zur Förderung der Gesundheit darstellt.

Atopie und Allergie

Gemäss den Definitionen wird unterschieden zwischen Atopie, Sensibilisierung und Allergie.

Klinisch-biologische Definition der Atopie

Gemäss *klinischer Definition* gilt die Atopie als Prädisposition zur Entwicklung von IgE-abhängigen Symptomen wie beispielsweise Heuschnupfen, einem atopischen Ekzem oder Asthma. Diese Prädisposition wird in der Genetik als Phänotyp bezeichnet.

Die *biologische Definition* leitet sich aus dem Nachweis von spezifischen IgE im Serum oder durch positive Hauttests ab.

Von einer *Sensibilisierung* wird gesprochen, wenn spezifische IgE oder positive Reaktionen in Hauttests nachweisbar sind, ohne zwangsläufig von Symptomen begleitet zu sein.

Der Begriff «*Allergie*» beschreibt eine klinische Manifestation bei sensibilisierten Personen, bei denen der Nachweis von spezifischen IgE oder positive Hauttests von klinischen Symptomen begleitet sind.

Hierbei ist anzumerken, dass jemand an einer Allergie leiden kann, auch ohne positiv auf einen Hauttest zu reagieren.

Ebenso sind positive Reaktionen auf Hauttests möglich, ohne dass eine manifeste Allergie vorliegt [3].

Die Rechtslage

Das Gesetz schützt Lehrlinge in gleichem Mass wie andere Arbeitnehmer. Insbesondere gelten drei Gesetzestexte:

1. Das «Bundesgesetz über die Unfallversicherung (UVG)» mit den darin enthaltenen Bestimmungen zur Prävention, die in der Zuständigkeit der Suva liegen;

Tabelle 1. Lehrlinge und Allergien.

Lehrlinge in der Schweiz im Jahr 2005	
Ungefähr 72 000 Lehrlinge	
Die «Allergie-Boomer» gelangen auf den Arbeitsmarkt. Allgemeinbevölkerung:	
Atopiker	30%
Allergiker	20%
Über 14 000 Lehrlinge mit Allergien	

2. das «Bundesgesetz über die Arbeit in Industrie, Gewerbe und Handel (Arbeitsgesetz)», dessen Einhaltung in erster Linie von den Kantonsinspektionen, aber auch vom seco und der Suva überwacht wird;
3. das «Bundesgesetz über die Berufsbildung (Berufsbildungsgesetz BBG)».

Tabelle 2. Das Vorgehen des Arztes bei der Untersuchung von Lehrlingen.

Vor der Ausbildung (Ende der Schulpflicht oder der Vorlehre)
Ermittelt er die künftigen Lehrlinge mit einer aktuellen oder früheren Allergie bzw. einer persönlichen oder familiären atopischen Prädisposition.
Informiert er sich über jene Berufe, die Berufsallergien verursachen können.
Benutzt er für die Untersuchung vor Ausbildungsbeginn einen Leitfaden, wie er in einigen Kantonen weiterhin erforderlich ist.
Baut er ein Vertrauensverhältnis zum künftigen Lehrling auf.
Schätzt er die individuellen Risikofaktoren des künftigen Lehrlings bezüglich Allergien ein.
Bespricht er mit dem Jugendlichen die Wahl seiner Berufsausbildung und vermag ihn dazu anzuregen, ihn bei Problemen am Arbeitsplatz umgehend zu konsultieren.
Während der Ausbildung
Gewährleistet er die ärztliche Betreuung des Lehrlings, um ihn im Hinblick auf seine Gesundheit und in seiner Arbeit bestmöglich zu schützen und ihm damit seinen Beruf sichern zu können, wenn der Betreffende es möchte.
Überweist er ihn rechtzeitig und unverzüglich an Fachärzte (Allergologen, Lungenärzte, Dermatologen, HNO-Spezialisten und Arbeitsmediziner), um eine möglicherweise irrtümliche Kontraindikation zu vermeiden. Beispiele belegen, dass sich allein die direkten Kosten einer Allergie verdreifachen, wenn diese nicht rechtzeitig von einem Spezialisten behandelt wird.
Weiss er über die geltenden gesetzlichen Bestimmungen Bescheid.
Erstellt er eine Liste mit den Partnern des künftigen Lehrlings, um gegebenenfalls mit ihnen Kontakt aufnehmen zu können.

Zielsetzung der Broschüre

Die Broschüre soll dem Hausarzt helfen zu beurteilen, ob der von einem jungen Allergiker/Atopiker geplante oder gewählte Berufsweg im Hinblick auf seine Gesundheit sinnvoll ist. Dazu sind exemplarisch sechs verschiedene Berufe angeführt, die jeweils anhand häufig auftretender klinischer Fälle aus der Praxis veranschaulicht werden. Nach einer Analyse der Fallbeispiele folgen einer oder mehrere zusammenfassende Merksätze.

Tabelle 2  gibt einen Überblick über das Vorgehen bei der Untersuchung von Lehrlingen.

Schlussfolgerungen

Hat ein Lehrling mit einer Allergie oder Atopie einen Beruf mit hohem Allergiepotezial gewählt, wird der Hausarzt vielleicht dazu neigen, auf die sichere Karte zu setzen und ihm vom Beruf abraten, für den der Jugendliche sich interessiert. Zu den Berufen mit Risikopotential gehören insbesondere Bäcker, Coiffeure, Floristen und Gartenbauer, Berufe mit Tierkontakt sowie Karosserielackierer.

Die klinischen Fallbeispiele in der Broschüre belegen, dass die Einschätzung individuell unterschiedlich und stark vom Arbeitsplatz abhängig ist. So korreliert eine allmähliche Verschlimmerung oder Heilung eines Berufsasthmas mehr mit den Umwelteinflüssen als mit der genetischen Prädisposition [4]. Folglich sollte man in erster Linie auf die Umgebung Einfluss nehmen, damit die Konzentration der verschiedenen Allergene weitgehend reduziert wird (Abb. 1 .

Es gibt also keine allgemeingültige Liste mit grundsätzlich verbotenen Berufen. Sinnvoller ist ein Vorgehen in mehreren Schritten, in welches Berufswahl, Motivationsgrad, Praktika zur beruflichen Orientierung, Allergietests, der Arbeitsplatz und die Betreuung des Jugendlichen in einem Vertrauensverhältnis mit einbezogen werden.

Zur Erinnerung

- Jeder Lehrling mit Allergien ist im Hinblick auf seine Veranlagung zu Berufsallergien individuell zu beurteilen.
- Ausschlaggebend sind die Bedingungen am Arbeitsplatz; ausserdem gilt grundsätzlich, dass der Jugendliche im Verlauf seines Lebens den Beruf wechseln kann.
- Hauptziel der Ausbildung ist der Erwerb eines Fähigkeitszeugnisses, das auch die Türen zu anderen Berufen öffnet, wenn infolge eines berufsbedingten Gesundheitsproblems eine Umschulung erforderlich werden sollte.

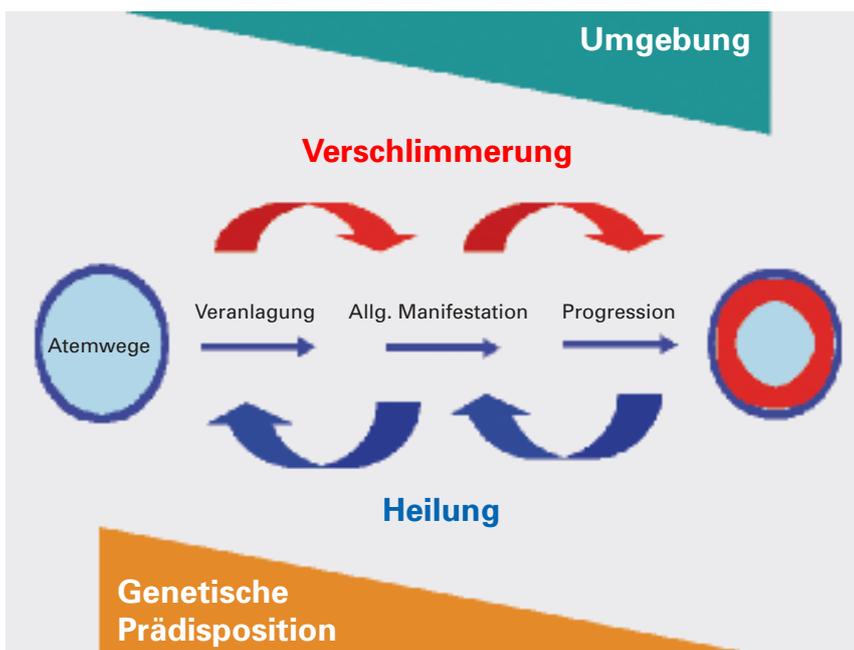


Abbildung 1
Langfristig hängt die Verschlimmerung von Berufsasthma stärker von den allergenen Umgebungsbedingungen am Arbeitsplatz als von der genetischen Prädisposition ab (Graphik adaptiert nach Leikauf [4]).

- Der Lehrling steht im Zentrum eines partnerschaftlichen Netzwerkes aus Eltern, behandelndem Arzt und Fachärzten, Ausbildungsleiter, Arbeitgeber und gegebenenfalls Versicherer. Der Informationsaustausch zwischen diesen Partnern ist von zentraler Bedeutung.
- Zu vermeiden sind parallel laufende Interventionen, die den Transfer der Informationen über den Lehrling unterbrechen. Wenn hingegen zwischen den Partnern ein koordinierter und konsistenter Austausch stattfindet, gewinnt der Jugendliche in bezug auf seine berufliche Orientierung und seinen Ausbildungsverlauf Vertrauen.
- Auch heute werden zu viele Lehrlinge am Ende ihrer Lehrzeit mit einer fortgeschrittenen Berufsallergie beim Facharzt vorstellig.
- Bei einer frühzeitigen Erkennung der allergischen Symptome wären die beruflichen und psychologischen Folgen weniger schwerwiegend.
- Jegliche Diskriminierung durch eine übermässige Selektion ist zu verhindern; *die Ärzte* sind für die Erhaltung der Gesundheit am Arbeitsplatz zuständig, *nicht die Arbeitgeber*.
- Eine allergologische Prognose ist häufig schwierig zu stellen und hängt stark von der Exposition am Arbeitsplatz und den jeweiligen Präventions- und Schutzmassnahmen ab.

Informationsquellen

Nützliche Seiten im Internet

www.suva.ch www.seco.admin.ch
 www.inrs.fr www.irsst.qc.ca
 www.jura.ch www.geneve.ch/ocirt
 www.iurst.ch

Korrespondenz:

Dr. med. D. Olgiate-Des Gouttes
 Place de la Gare 11
 CH-2800 Delémont
dolgiati@freesurf.ch

Prof. Dr. med. M.-A. Boillat
 Institut Universitaire
 Romand de Santé au Travail
 Rue du Bugnon 19
 CH-1005 Lausanne
marcel-andre.boillat@hospvd.ch

Literatur

- 1 Rehsteiner R. Beiträge zur Kenntnis der Verbreitung des Heufiebers [dissertation]. Zürich: Universität Zürich; 1926.
- 2 Bousquet J, Ansotegui IJ, van Ree R, Burney PG, Zuberbier T, van Cauwenberge P. European Union meets the challenge of the growing importance of allergy and asthma in Europe. *Allergy* 2004;59:1–4.
- 3 Dutau G. Asthme et allergies 2001;1:3.
- 4 Leikauf GD. Hazardous air pollutants and asthma. *Environ Health Perspect* 2002;110(Suppl 4):505–26.